

# UNSERE ARBEIT IST DAS PROJEKT

(Stellungnahme der AGOT-Bochum zum  
Rechtsradikalismus in Kinder- und Jugendfreizeithäusern)

Da in der Abfrage des Jugendamtes zu dem Thema „Rechtsradikalismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt“ in Kinder- und Jugendfreizeithäusern einige uns wichtig erscheinende Punkte nicht gut zur Geltung gekommen sind, hat die AGOT Auf ihrer Sitzung am 26. Oktober 2000 beschlossen, diese in einer ergänzenden Stellungnahme zusammenzufassen:

Alle unsere Einrichtungen arbeiten bewusst mit dem Ziel der Prävention. Unter den Jugendlichen, die unsere Angebote nutzen sind gewalttätige Auseinandersetzungen jeglicher Art die Ausnahme. Begegnung und Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen Gruppen von Jugendlichen sind dagegen Alltag in unserer Arbeit. Diejenigen Jugendlichen, die Einrichtungen der Offenen Tür besuchen, lernen somit täglich den Umgang mit anderen Jugendlichen und dies geschieht im Rahmen der offenen Jugendarbeit auf rein freiwilliger Basis, was die Arbeit z.B. von der in den Schulen deutlich unterscheidet.

Das Brückenschlagen zwischen verschiedenen Gruppen und der Abbau von Vorurteilen gehören zu den Grundzielen dieser Arbeit und bedeuten täglich neue Herausforderungen. Aufklärung über die verschiedenen Lebenshintergründe ist nur ein Beispiel dafür. Dabei sind wir immer bestrebt, Gemeinsamkeiten und Verbindendes aufzuzeigen. Nicht weniger wichtig ist es aber auch, vorhandene Unterschiede nicht zu überdecken, sondern offen damit umzugehen, zu respektieren und auszuhalten, dass andere Jugendliche in manchen Bereichen auch tatsächlich anders sind.

Dabei bietet die offene Jugendarbeit vielfältige Alternativen für eine gemeinsame (oder manchmal auch getrennte) Freizeitgestaltung auf freiwilliger Basis an. Diejenigen Jugendlichen, die diese Angebote wahrnehmen, sind damit präventiv weitgehend versorgt. Daher sollte nach unserer Auffassung bei der Planung neuer Aktivitäten in diesem Bereich nicht nur projektorientiert gedacht werden. Die Arbeit muß sich auch an der speziellen Situation orientieren können. Der Rahmen für die Arbeit muß stimmen, spontane Reaktionen müssen möglich sein. In diesem Sinne ist die offene Arbeit an sich das Projekt, das weitreichende Erfolge erzielt, auch wenn die Messbarkeit nicht immer einfach ist.

Die Frage sollte daher auch sein, inwieweit dieser Versorgungsgrad durch eine Ausweitung der Angebote erhöht werden kann. Diese kann zum einen durch eine Erweiterung der Öffnungszeiten im Bereich der Abendstunden oder aber eine stärkere Öffnung im Wochenendbereich geschehen (erste positive Rückmeldungen der zusätzlichen Öffnungszeiten in einigen Einrichtungen seit September bestätigen dies). Zum anderen kann dies über zusätzliche Angebote in den vorhandenen oder auch neu zu schaffenden Einrichtungen erfolgen. Dabei kommt der Kontinuität der offenen Arbeit eine große Bedeutung zu. Kurzfristige, zusätzliche Angebote können bei mittelfristigem Wegfallen eher frustrierend auf die Jugendlichen wirken und sind daher nicht immer förderlich, auch wenn gezielte und bedürfnisorientierte Projekte sicherlich eine Bereicherung darstellen können.

Dies alles ist schon lange ein Schwerpunkt unserer Arbeit, zumal das Thema Rechtsradikalismus unsere Arbeit viel länger begleitet als es jetzt in der verstärkten öffentlichen

Diskussion scheint. In einzelnen Einrichtungen aus unserem Kreis war das Thema sogar vor einigen Jahren viel akuter als es dies heute ist. Insofern hinkt die Projektförderung des Landes auch etwas hinter unserer Wahrnehmung von Problemen hinterher. Das Problem des Rechtsradikalismus existiert in unserer Gesellschaft nicht erst seit dem Sommer. Auch wenn wir die gesellschaftliche und politische Aufmerksamkeit, die der Fremdenfeindlichkeit nun zukommt, begrüßen, müssen wir bei deren Bekämpfung anerkennen, dass dieses Phänomen nicht etwa eine neue und womöglich vorübergehende Erscheinung ist, sondern viel tiefer sitzt.

In unserem alltäglichen Kontakt zu Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft erleben wir schon lange, dass diese sich in vielen Lebensbereichen ausgegrenzt fühlen. Sei es durch offensichtliche Diskriminierungen etwa beim Discobesuch, sei es durch die nach wie vor mangelnde Chancengleichheit in Schule, Ausbildung und Beruf, oder sei es durch die mangelnde gesellschaftliche und politische Anerkennung ihrer speziellen Lebenslage (hier sei nur an die Diskussion um das Staatsangehörigkeitsrecht und die Visumpflicht für Kinder erinnert, die bei vielen Jugendlichen ein tiefes Gefühl gesellschaftlicher Ausgrenzung hinterlassen hat).

Auch diese Seite des Themas ist bei Planung von Maßnahmen und Projekten zu berücksichtigen. Verursacht durch das Gefühl der Ausgrenzung und Diskriminierung ist ein verstärkter Rückzug und eine zunehmende Abgrenzung auch bei Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft zu beobachten. Nationalistische Tendenzen auch bei diesen Jugendlichen müssen ernst genommen werden. Die Freiwilligkeit in Verbindung mit der Tatsache, dass diese Jugendlichen in unseren Einrichtungen stark vertreten sind, ist auch hier eine gute Basis für die offene Jugendarbeit.

**Unsere Arbeit ist das Projekt. Dieses ist nicht neu, aber es hat sich in vielen Bereichen als effektiv erwiesen. Wenn die Kontinuität dieser Arbeit gesichert werden kann und in einzelnen Bereichen eine Ausweitung möglich ist, dann ist dies gewiß ein wichtiger Beitrag gegen Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit in unserer Gesellschaft!**

Dein Christus ein Jude  
Dein Auto ein Japaner  
Deine Pizza italienisch  
Deine Demokratie griechisch  
Dein Kaffee brasilianisch  
Dein Urlaub türkisch  
Deine Zahlen arabisch  
Deine Schrift lateinisch  
Und Dein Nachbar nur ein Ausländer

---